

Expd. u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
11. Reichner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntags  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährlich M. 1.50.

Zu beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Buchhandlungen.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

# Sächsisch-Dresdener Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pfg.,  
unter Einverständnis:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Kannakstellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentent,  
Danzelstein & Bogner,  
Kubosch & Co.,  
G. L. Daube & Co.,  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a. M.,  
u. s. w.

Nr. 9.

Donnerstag, den 20. Januar 1887.

49. Jahrgang.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Kaum ist der Reichstag aufgelöst und schon nimmt die Wahlkampagne ihren Anfang. Eröffnet wird dieselbe seitens der nationalliberalen Partei, deren Central-Komitee einen längeren Wahlaufschrei erläßt, dem wir nachstehende beachtenswerthe Stellen entnehmen: Ein gefährlicher Streit ist über unser Vaterland hereingebrochen. Die Auflösung des Reichstages und die bevorstehenden Neuwahlen rufen alle Deutsche zu einer folgenschweren Entscheidung. Das deutsche Volk, umringt von äußeren Gefahren, mußte es erleben, daß die Mehrheit seiner Vertreter eine maßvolle, hinterher selbst von einem Theile der Opposition als notwendig anerkannte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres trotz der eindringlichsten Bitten und Ermahnungen unseres großen Heerführers an Bedingungen knüpfte, welche nach den Erklärungen der Reichsregierung und den bestimmtesten Versicherungen aller bewährten Sachkenner unvereinbar sind mit den festen Grundlagen der Heeresorganisation und somit die Sicherheit unseres Landes gerade im gegenwärtigen Augenblicke äußerst gefährden würden. Die Mehrheit des Reichstages hat somit die Verstärkung unserer Heeresmacht zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Wahrung des Friedens ins Ungewisse verzögert, ja, wenn die deutschen Wähler nicht Protest dagegen erheben, verhindert. Die Opposition schleuderte auf diese Weise in dem Augenblicke, da die höchsten Interessen des Vaterlandes die volle Einigkeit im Innern erfordern, die Brandfackel der Zwietracht in das junge deutsche Verfassungsleben und wahrlich, unheilvoll werden die Folgen sein, falls nicht das deutsche Volk Wandel schafft. Darum wenden wir uns an alle Deutsche ohne Unterschied der Partei und Konfession, deren Herzen besorgt sind um die Zukunft des Vaterlandes, welche die Sicherheit und Unabhängigkeit des neu erstandenen deutschen Reiches höher achten, als die rücksichtslose Geltendmachung von Fraktionsprogrammen, welche in dem Kampfe um die gesetzlichen Grundlagen unseres deutschen Heeres, dieses Palladiums der Unabhängigkeit der Nation, zugleich eine schwere Gefahr für eine gedeihliche fortschreitende Entwicklung im Innern erblicken. Mögen sie sich fest zusammenschließen, möge ein Jeder ohne Rücksicht auf persönlichen Vortheil oder Nachtheil, ohne Befangenheit in den Anschauungen nur des Vaterlandes gedenken! Wir hegen das Vertrauen, daß das deutsche Volk auch diesmal alle Lockungen und Versuchungen zum Rückfalle in die alte Uneinigkeit und den inneren Hader, unter dem wir Jahrhunderte hindurch litten und verdarben, siegreich zurückweisen wird.

Den Nationalliberalen sind die Konservativen mit ihrem Wahlaufschrei auf dem Fuße gefolgt. Es heißt darin: Die Wähler werden ihre Stimmen darüber abzugeben haben, ob sie die Wehrkraft Deutschlands auf der früheren unerschütterlichen Grundlage, welche allein die Sicherung des Vaterlandes verbürgt, erhalten, oder ob sie die deutsche Armee dem Zufalle wechselnder Parlaments-Majoritäten preisgeben wollen. Eine 3-jährige Bewilligung der Regierungsforderung heißt den Bestand des Heeres bei jeder neuen Reichstagswahl zum Gegenstande des Wahlkampfes machen. Se. Majestät der Kaiser und die mit ihm verbündeten Regierungen haben es deshalb angeht, der überaus ernsten Lage Europas und angeht, der gewaltigen Rüstungen der Nachbarstaaten abgesehen, die Armeeorganisation, den festen Grundpfeiler unserer nationalen Entwicklung, auf so kurze Zeitbewilligung zu stellen. Deutsche Wähler! Habt Ihr Vertrauen zu der Führung unseres Kaisers, der deutschen Fürsten und ihrer bewährten Rathgeber, welche das deutsche Reich aufgerichtet haben, oder wollt Ihr durch die Männer der Opposition Euch irre führen lassen? Soll, nur um dem Herrschaftsgelüste einzelner Parteien zu dienen, die nachhaltige Sicherung unseres Heeres in dem Augenblicke in Frage gestellt werden, wo unlegbare Gefahren uns und zwar auf lange Jahre hinaus bedrohen? Wenn des Vaterlandes Größe und Sicherheit am Herzen liegt, der wähle nach dem Rathe derer, welche die schwere Aufgabe der Erhaltung des Friedens mit so großem Erfolge seither erfüllt haben und welche feierlich erklären, daß ohne die fernere Sicherung der nachhaltigen Schlagfertigkeit unserer Armee dem Lande der Frieden nicht verbürgt werden kann. Kein Parlamentsheer, sondern ein kaiserliches Heer — das sei die Parole, mit welcher wir in den Wahlkampf treten!

Die Vorstände der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Partei haben sich beabsichtigt, die Wahlwahlen über folgende Punkte verständigt und bitten ihre Parteigenossen, für die Durchführung derselben zu wirken. 1. Es dürfen nur solche Kandidaten aufgestellt werden, welche bereit sind, für das Septennat zu stimmen. 2. In denjenigen Wahlkreisen, in welchen bisher ein einer dieser drei Parteien angehöriger Abgeordneter im Besitze des Mandats sich befunden hat, soll derselbe wiedergewählt werden. Will oder kann er die Wahl nicht annehmen, so ist der neue Kandidat von derjenigen Partei des Wahlkreises zu stellen, welcher der bisherige Abgeordnete angehört hat. 3. In bisher durch Gegner des Septennats vertretenen Wahlkreisen soll beabsichtigt werden, von Stichtwahlen zwischen den genannten drei Parteien eine Vereinbarung

über einen gemeinsam zu ernennenden Kandidaten stattfinden. Insofern eine solche Vereinbarung jedoch nicht zu ermöglichen ist, gilt als Regel, daß diejenige der drei Parteien den Kandidaten bestimmt, welche am Stärksten im Wahlkreise vertreten ist. In solchen Fällen, in denen dennoch die Aufstellung mehrerer Kandidaten seitens der drei Parteien unvermeidlich erscheint, ist bei der etwaigen Stichtwahl dem Anhänger des Septennats unbedingte Unterstützung zu leisten. 4. Die Parteivorstände werden dahin wirken, daß in Wahlaufschreien und Ansprachen, sowie in der besprochenen Presse Alles vermieden wird, was das geschlossene Zusammengehen der drei Parteien gelegentlich der Wahlbewegung gefährden könnte. — Betreffs dieses zwischen den genannten Parteien geschlossenen Wahlkartells wird von hochoffiziöser Seite bemerkt: Es ist das ein Lichtblick in unsere Parteiverhältnisse. Alle patriotisch fühlenden Männer im ganzen Reiche werden es jenen Parteien danken, daß in demselben Augenblicke, da eine Gefahr im Inneren heraufzuziehen droht, sie sich einzig zu gemeinsamer Abwehr derselben die Hände reichen. Es biete dem gefunden Geiste des deutschen Volkes mißtrauen, wolle man bezweifeln, daß mit diesem alle reichsfreundlichen Elemente umschließenden Wahlkartell in der That ein erfreuliches Pfand für die Ueberwindung des inneren Feindes gegeben ist.

Von deutschfreisinniger Seite wird gemeldet, die Zustimmung des Bundesrathes zur Auflösung des Reichstages sei nicht so ohne Weiteres erfolgt, wie die offiziellen Blätter das Volk glauben machen möchten. Vielmehr soll sich in der betreffenden Bundesrathssitzung der Vertreter eines süddeutschen Staates in einer sehr eindrucksvollen Rede gegen die geplante Maßregel ausgesprochen und darauf hingewiesen haben, daß die Auflösung des Parlamentes bei uns kein so einfacher und gewöhnlicher Akt sei, wie in anderen Ländern.

Die Gesamtzahl der beim Reichstage eingegangenen Petitionen um Annahme der Militärvorlage beläuft sich nach der neuesten Zusammenstellung auf 1059 mit 142,334 Unterschriften. Gegen die Vorlage gingen nur 9 Gesuche ein, welche nicht einmal mit Unterschriften versehen waren. Ferner sind aus theologischen Kreisen 87 Petitionen mit 1167 Unterschriften eingelaufen, worin der Reichstag ersucht wird, den von dem Centrum eingebrachten Antrag auf Befreiung der Studierenden der Theologie vom Militärdienst abzulehnen.

Wie wir bereits in unserer vorigen Nummer kurz erwähnten, hat Freiherr von Solemacher-Entweiler im preussischen Herrenhause den Antrag eingebracht, das Kollegium möge in einer an den Kaiser zu richtenden Adresse seiner Mißbilligung über die Ablehnung der Militärvorlage seitens des Reichstages Ausdruck geben.

## Feuilleton.

### Geliebt und verloren.

Roman aus der Gegenwart von Gustav Köffel.

(13. Fortsetzung.)

Baron Otto liebte wirklich unglücklich. Der engere Verkehr mit seinem Freunde Feldern hatte ihn so wenig befriedigt und zerstört, wie das ewig wechselnde Stadtleben, in dessen Strudel er sich nach der Erkenntnis von Valeska's Unwürdigkeit gährt hatte. Er konnte jedoch die Liebe in seinem Herzen damit nicht ertöden, so sehr er sich auch Mühe gab, Valeska zu vergessen. Ihr holdes Bild drängte sich immer wieder wachend und träumend in seine Seele ein; dort stand es auch jetzt noch, ein zürnender Cherub mit dem Flammenschwerte, der ihm den Eingang zum Paradiese wehrte. Was Reichthum und gesellschaftliche Stellung zu geben vermögen, nannte Otto sein Eigen. Ohne jegliches Verdienst war er doch der Abgott der Gesellschaft. Die schönsten Augen blickten voll Bewunderung und Sehnsucht auf ihn; Mütter von heirathsfähigen Töchtern warfen sich tödtliche Blicke zu und die Herren wetteten unter sich auf die Chancen dieser oder jener Schönen, in deren Nege er fallen könnte. Natürlich wurde hier nur mit Neigen, Fallsstricken, erborgten Reizen, Koquetterie und Schmeichelfünken operirt; gerade genug, um einen Mann von Charakter,

wie Baron Otto, anzuwidern und unfreiwillig zur Bewunderung seines ersten und einzigen Frauenideals wieder zurückzuführen.

Dennoch kehrte er zu Valeska Materna nicht zurück, um nicht verdammen zu müssen, wo er so gern geliebt und vergeben hätte.

Und was man ihr zur Last legte, das war ja unverzeihlich, war verdammenwerth, wenn — es wahr war.

Wenn es wahr war!

Dieser Gedanke hatte sich erst seit heute, seit seiner Wiedereinkunft in das Aelternhaus, in sein Herz eingeschlichen und darin einen Widerstreit der Empfindungen entzündet, wie er ihn bisher noch nie gekannt hatte.

Wer log und wer sprach wahr, seine Aelterner oder das Mädchen, deren Augen ihm wie die Sterne den ganzen Himmel erschlossen hatten?

Er wußte, daß Jene diesem Herzensbunde entgegen sein und ihm ihre Zustimmung versagen würden.

Wenn sie nun doch von seinem Kommen avirt waren, wenn Bertrand oder Francois die Hand im Spiele gehabt und es nur ein Komplott war, um sein Glück zu zerstören und ihn zu den gesellschaftlichen Pflichten zurückzuführen, die er so leicht durchbrochen hatte? Wenn die Aelterner falsch berichtet waren? Auch seine Mutter zeigte oder stellte sich verwundert, als sie von den Gerüchten hörte, die über die Bewohnerinnen des Aelterhauses verbreitet wurden.

Aber es waren ja nicht nur Gerüchte. Es waren ja Thatsachen, nach deren Wahrheit sich der Baron, sein Vater, gewissenhaft erkundigt hatte.

Wenn es wahr war!

Da kam wieder der alte Zweifel mit seinen Alles vernichtenden Einwänden und Bedenken.

Aber es wurde Otto so schwer, diesen Gedanken der Falschheit seiner Aelterner zu fassen, daß er demselben keinen weiteren Spielraum zu geben wagte und ihn ein für allemal aus seinem Herzen zu verbannen beschloß.

Ob es denn gar keinen Ausweg weiter aus diesem Labyrinth von Glauben, Furcht und Zweifel, keinen Ariadnefaden, der ihn zurückführen konnte zum freien Ausblick zu Himmel und Sonne?

Frau Materna nicht eine italienische Officierswitwe — Valeska nicht ihre Tochter — dazu jene obdure Persönlichkeit, die heimliche Abendvisiten im Aelterhause gemacht und vielleicht — noch machte?

Es war zu gravirend, um der möglichen Unschuld Valeska's noch einen Schatten von Wahrscheinlichkeit zu lassen.

In diesem vernichtenden Gedankens befangen, stand Otto am Ausgang zu dem menschenverlassenen Urnenhügel, als sich leicht eine Hand auf seine Schulter legte. Wenn es Valeska war!

Er blickte sich hastig um.

„Ach Du, Feldern!“ sagte er dann mit dem vollen Ausdruck der Enttäuschung.

Der junge Mann lachte hell auf, schob seinen Arm in den Otto's und zog den leicht Widerstrebenden zum Urnenhügel hinauf.

Unwillkürlich war Otto zu der Stätte wieder zurückgekehrt, wo er schon einmal in dem Gedanken an Valeska's mögliche Unwürdigkeit so namenlos unglücklich gewesen. Dann hatte er sie wieder gesehen und mit ihrem Erblicken war jeder Zweifel aus seiner Seele ge-

In der diesem Antrage beigegebenen Begründung heißt es u. A.: *Seine Majestät unser erhabener Kaiser und König hat in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen eine Verstärkung der deutschen Heeresmacht für notwendig erachtet, um dem deutschen Reiche den Frieden zu erhalten.* Der Reichstag wollte aber die Bewilligung der ihm gemachten Vorlage an Bedingungen knüpfen, welche ihm neue, vom bisherigen Herkommen abweichende Befugnisse geben sollten. In dem verhängnisvollen Augenblicke des Scheiterns der unentbehrlichen Heeresvorlage und nachdem hieraus die Nothwendigkeit der Auflösung des Reichstages sich ergeben hat, erfüllt das Herrenhaus seinen Beruf, wenn es *Seine Majestät die Versicherung unwandelbarer Treue und die Zusage des Opfers bereit sein werde, um die Armee dauernd in dem zur Sicherung des Vaterlandes nothwendigen Stande zu erhalten.*

Sonntag Mittag empfing der Kaiser das Präsidium des preussischen Herrenhauses in feierlicher Audienz. Nach huldvoller Begrüßung der Erschienenen kam der Monarch auf die Auflösung des Reichstages zu sprechen und bemerkte bei dieser Gelegenheit, es habe ihn tief betrübt, daß sein „Friedensantrag“ abgelehnt worden sei. Schliesslich gab der Kaiser der Hoffnung Ausdruck, der neue Reichstag werde die Militärvorlage unverändert annehmen.

Am Dienstag versammelte im königl. Schlosse zu Berlin Kaiser Wilhelm, wie alljährlich einmal, die Ritter des Schwarzen Adlerordens um sich beabsichtigte Abhaltung eines Kapitels. Neu aufgenommen in den Orden wurden der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Generaladjutant v. Dornitz und der General der Infanterie v. Pappe. Nach Beendigung des Kapitels fand im königl. Palais eine Festtafel statt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen deutschen Ministerresidenten in Santiago, Legationsrathes Schenk zu Schweinsberg, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am peresischen Hofe.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitzutheilen in der Lage ist, haben die Herren v. Bennigsen und Dr. Miquel, welche früher bekanntlich zu den Führern der national-liberalen Partei im Reichstage gehörten, vor mehreren Jahren jedoch der parlamentarischen Thätigkeit entsagten, sich nunmehr bereit erklärt, wieder ein Mandat zum Reichstage anzunehmen.

Wir thaten jüngst des Gerüchtes Erwähnung, die Kurie beabsichtige, einen deutschen Bischof neherber mit den Funktionen eines päpstlichen Nuntius beim Berliner Hofe zu betrauen. Dieses Gerücht entbehrt nun, wie von offizieller Seite verifizirt wird, jeder Begründung. Die kirchenpolitischen Angelegenheiten in Deutschland wideln sich in regelmäßiger und beide Parteien befriedigender Weise ab. Sollte es dem Papste trotzdem geboten erscheinen, sich am Berliner Hofe vertreten zu lassen, so würde er gewiß nicht eine halbe Maaßregel, wie die oben erwähnte, ergreifen, sondern einen speciellen Nuntius ernennen.

**Frankreich.** Das Ministerium Goblet hat in der am Montag stattgefundenen Sitzung der Deputirtenkammer nur mit knapper Noth einen Ansturm der Radikalen zurückgeschlagen; hätten dieselben nur 26 Stimmen mehr zur Verfügung gehabt, so wäre das Kabinett gestürzt worden. Auf der Tagesordnung stand die Verathung der sogenannten geheimen Fonds. Bei dieser Gelegenheit theilten sich die Radikalen in zwei Gruppen; die einen erklärten, geheime Fonds seien einer volksthümlichen Regierung unwürdig und ein Kabinett, welches sich einer fortschrittlichen Richtung rühme, dürfe diesen Mißbrauch nicht fortsetzen. Clémenceau und Camille Pelletan meinten aber, wie behauerlich auch das Institut der geheimen Fonds erscheine, so würde es doch unverantwortlich sein, wenn man durch Ablehnung der diesbezüglichen Regierungsforderung über das Land wiederum eine Ministerkrise heraufbeschwören wolle. Sollte nun einmal gegen das Ministerium vorgegangen werden, so müsse man dazu nicht eine so untergeordnete

Frage, sondern eine solche wählen, welche tief in die allgemeinen Interessen des Volkes eingreife. Schliesslich gab die äußerste Linke die Parole aus, daß ein Jeder nach seinem eigenen Gutdünken für oder gegen die geheimen Fonds stimmen möge. Die geringe Mehrheit, welche Goblet erhielt, nachdem er ausdrücklich die Vertrauensfrage gestellt hatte, beweist, wie wenig gesichert die Stellung des jetzigen Kabinetts ist. In der französischen Deputirtenkammer scheint neuerdings der Revolver eine bemerkenswerthe Rolle zu spielen. Vor einiger Zeit erst wurden, wie bereits gemeldet, von der Zuschauer-Tribüne herab mehrere Schüsse in den Sitzungssaal abgefeuert, ohne daß jedoch einer der Anwesenden verletzt worden wäre. Am Montag entlud sich nun wiederum ein Revolver, welchen der bekannte radikale Abgeordnete und Dichter Eloyis Hugues bei sich führte. Dieser „vorsichtige“ Herr scheint, ehe er in das Heiligthum der gesetzgebenden Körperschaft eintritt, stets eine Waffe zu sich zu stecken, um auf jedes Ereigniß vorbereitet zu sein. Während der genannte Abgeordnete“, bemerkt das „Journal des Débats“ satirisch, seinen Revolver von Neuem lud, erhob sich die beredte Stimme des Präsidenten, um die bewundernswürdigen Eigenschaften der französischen Kammer zu feiern, in welcher die Höflichkeit, die Herzlichkeit und der gute Geschmack stets das letzte Wort behielten.“

**Belgien.** Wie aus Brüssel gemeldet wird, nimmt in einigen Theilen des Landes die Strikebewegung wieder einen äußerst bedrohlichen Charakter an. So fand in Maschiennes am Pont jüngst eine Volksversammlung statt, an der sich gegen 4000 in den Kohlengruben beschäftigte Arbeiter beteiligten und die mit der Annahme einer Resolution endete, worin die Bewilligung des allgemeinen Stimmrechtes und die Einsetzung von Schieds- und Sühngerichten gefordert werden. In Charleroi beträgt die Zahl der streikenden Arbeiter im Augenblicke etwa zehntausend. Socialistische Blätter kündigen einen allgemeinen Strike als nahe bevorstehend an, an welchem sich über 10,000 Arbeiter angeblich beteiligen werden. Die Regierung trifft auf dieses Gerücht hin umfassende Sicherheitsmaassregeln.

**Großbritannien.** Endlich scheint sich Lord Salisbury zur energischen Unterdrückung der Agrarbewegung auf Irland ermannen zu wollen. Wie nemlich der „Standard“ erfährt, ist in der am Sonnabend abgehaltenen Kabinettsitzung beschlossen worden, dem Parlamente demnächst ein Gesetz vorzulegen, welches der Krone den Feniern gegenüber das Recht zur Ernennung von Special-Geschworenen verleiht, da die Irländer, wenn sie über ihre Landsleute zu richten haben, dieselben in den meisten Fällen freizusprechen pflegen. Ferner soll der Polizeikommissar ermächtigt werden, die Anreizung zur Verschwörung mit Gefängniß bis zu drei Monaten zu bestrafen. — Eine neuere Resart betreffs des Todes des Lords Aldersleigh besagt: Derselbe ist nicht, wie anfangs verlautete, vor der bei Lord Salisbury nachgesuchten Audienz gestorben, sondern vielmehr im Verlaufe eines heftigen Wortwechsels mit dem Premierminister vom Herzkreislage getroffen worden. Der tragische Tod des Schachkanzlers hat in der politischen Welt die tiefste Erregung hervorgerufen.

**Rußland.** Einer Meldung aus Petersburg zufolge sprach Kaiser Alexander beim Neujahrsempfange des diplomatischen Korps mit größter Zuversicht betreffs der Erhaltung des Friedens aus. Dem deutschen Vorkonsul gegenüber betonte der Czar ganz besonders sein unwandelbares Vertrauen zu Kaiser Wilhelm und zu der Politik des deutschen Reiches. Der Empfang dauerte länger als sonst. — In Moskau will man schon wieder Espione entdeckt haben, jedoch sind es diesmal keine deutsche, sondern englische Officiere. Der „Mosk. Listok“ berichtet darüber: Der Rittmeister des 10. bengalischen Husaren-Regimentes, Macdonald und der Leutnant Andrews vom 7. indischen Infanterie-Regimente haben sich im Hotel Wistot niedergelassen, angeblich, um die russische Sprache zu erlernen. Die englische Regierung soll Beiden ein ungeheuer großes

Gehalt zahlen und ihnen außerdem eine Prämie von 200 Pfund ausgesetzt haben, falls sie nach ihrer Rückkehr in ihre Heimath befriedigende Kenntnisse der russischen Sprache aufweisen können. Beide Officiere leben auf großem Fuße und bestreben sich, mit den russischen Officieren möglichst viele Bekanntschaften anzuknüpfen. — Als ein Zeichen, daß die Bemühungen Deutschlands, zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ein Einverständnis betreffs der bulgarischen Frage herbeizuführen, nicht ohne Erfolg geblieben sind, darf folgende Auslassung der „Nowoje Wremja“ gelten: Fürst Nikolaus von Mingrelia ist nicht die einzige Persönlichkeit, welche als Kandidat für den bulgarischen Thron die Zustimmung Rußlands erhalten dürfte. Soll aber eine andere Persönlichkeit in Frage kommen, so ist es unumgänglich nothwendig, daß die Mächte sich darüber vorber unter einander verständigen, damit der neue Kandidat nicht wieder auf einen derartigen Widerspruch stößt, wie es leider bei dem Fürsten Nikolaus der Fall gewesen ist.

**Bulgarien.** Vor einigen Tagen — so schreibt man dem „Neuen Wiener Tageblatte“ aus Philippopol — war unsere Stadt der Schauplatz einer hochdramatischen Scene, als deren unglückliche Heldin Frau Mantchoff, die Gattin des Redakteurs des oppositionellen Journals „Narodni Glas“, figurirte. Gegen 3 Uhr Nachmittag traten plötzlich 4 Gendarme in das Haus Mantchoff's, um denselben zu verhaften, weil er im Verdachte stehe, gegen die Regierung agitiert zu haben. Die Gattin widerlegte sich jedoch der Verhaftung ihres Mannes und als sie einer der Gendarmen zurückstieß und mißhandeln wollte, zog sie einen Revolver hervor und feuerte auf die Polizisten, worauf diese den Verhafteten losließen und schleunigst die Flucht ergriffen. Eine Stunde später kehrten sie aber mit einigen 30 Mann Verstärkung zurück und da sie das Hausthor verammelt und alle Fensterläden geschlossen fanden, so begannen sie eine regelrechte Belagerung des Gebäudes. Inzwischen rückte auch eine Patrouille Militär heran und versuchte die Hausthür zu erschrecken. Da erschien Frau Mantchoff, mit einem Manchester-Karabiner bewaffnet, am Fenster und feuerte muthig auf die Eindringenden, indes ihr Mann hinter ihr stand und das Gewehr immer von Neuem lud. Die Soldaten und Gendarmen erwiderten das Feuer und es entstand ein mehrstündiger Kampf, in dessen Verlauf über 200 Kugeln auf die muthige Frau abgefeuert wurden, ohne daß sie verletzt worden wäre. So gelang es ihr, sich fast zwei Stunden lang gegen die Uebermacht zu halten; vier Gendarme und ebenso viele Soldaten wurden verwundet. Schliesslich mußte Frau Mantchoff aber doch der Uebermacht weichen und sich zurückziehen. Die Belagerer stürmten nun das Haus und hieben mit den Säbeln auf das tapfere Weib so lange ein, bis es tödtlich getroffen zusammenbrach. Auch der Gatte wurde von der erbitterten Soldateska zu Boden geschlagen.

**Amerika.** Das Repräsentantenhaus in Washington nahm am 12. d. M. einstimmig eine Bill an, welche die Unterdrückung der Vielweiberei im Territorium Utah bezweckt. Die Hauptbestimmungen dieses Gesetzes sind kurz folgende: Vielweiberei wird zum Verbrechen gestempelt; die hauptsächlichsten Finanz-Korporationen der Mormonen sind aufzulösen und der General-Anwalt wird angewiesen, die Geschäfte derselben gerichtlich abzuwickeln; Polygamisten gehen des Stimmrechtes verlustig; auch das Wahlrecht der Frauen ist in Utah abzuschaffen; gesetzmäßige Frauen und Ehemänner gelten als kompetente Zeugen gegen Personen, die der Vielweiberei angeklagt sind.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

st. — Die vereinigten Wahlkomites der konservativen, christlich-socialen, Reform- und national-liberalen Parteien haben als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Dresden rechts der Elbe (Neustadt) den seitherigen Abgeordneten Oberappellationsrath Kiehm wieder aufgestellt.

schwunden, hatte er sogleich wieder an ihre volle Unschuld und Herzensreinheit geglaubt.

Werkwürdig genug drang auch jetzt gerade der Vollmond heraus, den Park mit seinem geheimnisvollen Lichte seenhast erfüllend und das stille jenes unvergessliche Wiedersehen nach langer Trennung und Baleska's lichtvolle Gestalt noch einmal klar vor seine Seele.

Ein Monat war seitdem vergangen, ein Monat des höchsten Glückes und tiefsten Schmerzes und heute, wo Otto sich lebhafter als je jener ersten Begegnung entsann, war er derselbe unglückliche Mensch und Zweifler wieder, der er damals gewesen, nein, noch viel, viel unglücklicher. Was zu jener Zeit nur wie eine Ahnung in seiner Seele gelebt hatte, war jetzt aus seiner nebelhaften Umhüllung herausgetreten und als finster drohender Schatten zwischen ihm und das Lichtbild getreten, das sein Auge einst unter den Sternen gesucht hatte.

„Ach, Du Feldern!“ lachte jetzt der so Begräste. „Das klingt nicht sehr ermunternd und wenn ich nicht wüßte, daß Du ausgegangen, um mich zu suchen —“

„Wer sagt das?“ unterbrach ihn Otto. Feldern blinzte befremdet zu ihm auf.

„Nun, Deine Aeltern, bester Freund“, erwiderte er, „vorausgesetzt, daß sie die Wahrheit sprachen.“

„Ja, vorausgesetzt —“ sagte Otto in Gedanken. Arthur blieb stehen.

„Nun, das ist doch gelungen“, scherzte er. „Ein Sohn, der an seinen Aeltern zweifelt. Geh!“ Er zog seinen Freund auf die Bank nieder. Otto stimmte in sein Lachen nicht ein.

„An seinen Aeltern sollte man nicht zweifeln!“ sagte er, „nicht wahr?“

„Man soll an Allem zweifeln, was nicht erwiesen ist“, entgegnete Arthur.

„Meinst Du?“ rief Otto, bestig seine Hand ergreifend. „Nicht wahr, das ist auch meine Meinung. Erwiesen muß es sein, sonst Zweifel bis zum Grabe.“

„Sehr ernst in jedem andern Falle“, spöttelte Arthur, „sehr komisch in demjenigen, der jetzt unserer Beurtheilung unterliegt. Aber ich will Dir nichts nachgeben, darum frage ich Dich auf Deine Seele, hast Du mich zu sprechen gewünscht oder nicht?“

„Ja“, entgegnete Otto in besserer Stimmung. „Ich hatte Dich etwas fragen wollen, aber die Antwort darauf ist mir schon geworden.“

Und um seinen Freund von ferneren eindringlichen Fragen abzuhalten, sagte er rasch und humorvoll: „Was giebt es Neues auf dem Rialto?“

„Eine Frage“, lachte Arthur, „die Shakespeare dem biederen Antonio oder einem seiner Freunde — ich weiß im Augenblicke nicht wem — in seinem „Kaufmann von Venedig“ in den Mund gelegt hat und die seitdem von den Drettern, die nur die Welt bedeuten, auf die Bühne des Lebens übergegangen ist, ein geflügeltes Wort —“

„Was ich nicht wissen wollte“, fiel Otto ein.

„Aber doch sehr gut“, lachte Arthur, „denn das erinnert mich an eine Vorstellung des „Kaufmanns“, der ich neulich im königlichen Schauspielhause beige-wohnt.“

„Erinnert Dich!“ sagte Otto missmuthig. „Nichts von Deinen Erinnerungen! Die kenne ich, ich wollte etwas wissen, was ich noch nicht gehört.“

„Eben das birgt meine Erinnerung“, entgegnete Arthur. „Kennst Du — um eine lange Rede kurz zu machen — Baleska Materna?“

Wäre ein Donnerkeil zu Otto's Füßen gefallen, er hätte nicht erschrockener ausblicken können, wie eben jetzt.

„Baleska Materna?“ wiederholte er wie ein Träumender. „Ja? Nein — nein.“

Arthur lachte seinem Freunde voll in's Gesicht.

„Nun, ja, ich verstehe schon“, sagte er. „Deine Moral empört sich gegen das, was Deine Sinne lieben.“ Und Otto's sich verfinsterns Gesicht bemerkend, fügte er rasch hinzu: „Oder auch nicht! Ich meine, Du kennst die Materna's nicht?“

„Nein“, jagerte Otto.

„Um so wunderbarer, da sie eure nächsten Nachbarn sind“, entgegnete Arthur, „um so wunderbarer und um so besser. Dies ist mir wenigstens eine Garantie, daß Du derjenige nicht bist, von dem in der Vorstellung „Der Kaufmann“ die Rede war.“

„In der Vorstellung“, „Der Kaufmann von Venedig?“ fragte Otto erstaunt.

„Eben dort. Laß Dir erzählen.“

Otto und Arthur holten Beide tief Athem, jener, um zu erzählen und dieser, um die Erregung gewaltsam niederzukämpfen, die sich seiner bemächtigt hatte.

„Es war also im Theater in der genannten Vorstellung“, begann Arthur. „Ich hatte meinen gewöhnlichen Logenplatz eingenommen. Derselbe grenzt, wie Du gesehen, an die unterste Loge des ersten Balcons, von der er nur durch eine spanische Wand geschieden ist. Dieser Platz war meine Wahl und ich habe da schon manches interessante Töte-à-töte belauscht, ohne



**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Auktion.** Freitag, den 21., sowie Sonnabend, den 22. v. M., Vormittags von 11 Uhr an, sollen in **Loschwitz**, im Restaurant zum **Rathskeller** 1 fünfzähliger Bierapparat, 6 Schränke, 2 Sophas, 1 Buffet, 5 div. Tische, 3 eiserne Waschkübel, 8 eis. Bettstellen, 2 Spiegel, 1 Tischuhr, 1 eis. Luftpumpe, 2 1/2 Dgd. versch. Speisefässer, 52 St. neufließ. Kaffeelöffel, 9 Dgd. Messer und Gabeln, 1 Fass Rodehäufer, 5 Fl. Champagner, 22 Fl. Liqueure, 11 Fl. Himbeersaft, circa 100 Fl. Bordeaux-Wein, 22 Fl. Landwein, 1 große Partie Wäsche, als: Bettlaken, Bettbezüge, Handtücher, Servietten, Tisch- u. Taschentücher u. sowie 1 gr. Partie Geschirre, als: Tassen, Löffel, Schüsseln u. dergl. mehr, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Dresden, am 18. Januar 1887.

**Hoffberg, Ser.-Vollg.** [20]

**Jagdverpachtung.**

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Langebrück**, circa 1152 Ader jagdbare Fläche, soll auf die Zeit vom 1. September 1887 bis 31. August 1893 anderweit an den Meistbietenden, jedoch mit Ausnahme unter den Licitanten und bez. unter Vorbehalt der Ablehnung sämtlicher Gebote, verpachtet werden.  
Es werden daher Pachtlustige ersucht, **den 8. Februar, Nachmittag 2 Uhr, im Kurbad zu Langebrück** zu erscheinen und der Verpachtung gewärtig zu sein.  
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.  
Dresden, am 18. Januar 1887.

[23] **Ernst Trepte**, Jagdvorstand.

**Bekanntmachung.**

Die Jagdgenossenschaft der **Fluren Rößnitz** mit Konsentz hat beschlossen, ihre Jagdnutzung auf 6 Jahre, vom 1. September 1887 ab, aus freier Hand zu verpachten.  
**Rittergut Rößnitz**, am 19. Januar 1887.  
**Der Jagdvorstand.**  
Kammerherr von Hind.

[38]

**Bekanntmachung.**

Nachdem die königliche Altersrentenbank-Verwaltung den nachgenannten Lotterien-Kollektoren, den Herren **Carl Friedrich Ritter zu Löbtau**, **Sustav Adolf Hermann August Melzer**, in Firma **C. E. Melzer zu Loschwitz** und **Carl Haserhorn zu Viefschen** je eine Agentur der königlichen Altersrentenbank übertragen hat, bestehen nunmehr in dem Bezirke des Amtsgerichts Dresden folgende

**Altersrentenbank-Agenturen:**

- in **Blasewitz**: Lotterie-Kollektion Ernst Bernhard Ludwig Schröder,
- in **Eisenberg**: Friedrich Carl Schröder,
- in **Gorbitz (Nieder)**: Lotterie-Kollektion Paul Eugen Ottomar Fischer,
- in **Kloßsche**: Stationskasse der Königl. Staatsbahn,
- in **Kloßschbroda**: Stationskasse der Königl. Staatsbahn,
- in **Löbtau**: Lotterie-Kollektion Carl Friedrich Ritter,
- in **Loschwitz**: Lotterie-Kollektion Sustav Adolf Hermann August Melzer, in Firma C. E. Melzer,
- in **Niedersiedlig**: Stationskasse der Königl. Staatsbahn,
- in **Oberlöbnitz**: Lotterie-Kollektion Otto Ziller,
- in **Viefschen**: Carl Haserhorn,
- in **Nadeben**: Stationskasse der Königl. Staatsbahn und]
- in **Striesen**: Lotterie-Kollektion Ernst Gottlieb Paul Engelmann.

Die Agenturen sind zur unentgeltlichen Abgabe der in ihren Händen befindlichen Druck- sachen und Formulare der königlichen Altersrentenbank ermächtigt, werden auch über die Einrichtung der Bank, sowie Annahme von Anmeldungen und Einlagen zum Zwecke der Erwerbung von Zins- und Altersrenten stets bereitwillig Auskunft erteilen.  
Dresden, am 7. Januar 1887.

**Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.**

[28] Meusel. Stabler.

**Privat-Bekanntmachungen.**

**Meine Geschäftsräume** habe ich vom **Georgplatz** verlegt und expedire ich fernerhin in **Dresden-Neustadt, Gr. Meissner Strasse 2 (Ecke des Neustädter Marktes)**.  
Dresden, Neujahr 1887.

**Rechtsanwalt Schütze.**  
**Geschäfts-Eröffnung.**  
**Weise & Bennts, Maler und Lackirer,**  
**Eisenberg-Moritzburg.**  
empfehlen sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung **prompter und reeller Bedienung.**

**Die Herren Landwirthe** von **Kloßsche und Umgegend** mache ich auf den **Umtausch von reinem, kräftigen Roggenbrot**, Pfund auf Pfund, ganz ergebnis aufwerksam.  
**Kloßsche, Königsbrücker Straße, gegenüber dem Bahnhof.**  
**E. Pietzsch.**

Für **sämtl. Geschlechtskrankheiten** u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl. Geschlechte, sowie für **Blasenleiden**: Oberrzt a. D. **Tischendorf**, prakt. Arzt. Zu Spr. v. 1/2-1/4 u. Abends 7-8 Uhr: **Dresden-N., A. d. Dreikönigstr. 8, II.**

**Zu verkaufen** schöne **Zinshäuser** bei wenig Anzahlung, **Gasthöfe, Güter** zu 8, 10, 15, 21, 35, 48, 51, 63, 68, 70, 80, 95, 115, 146 Scheffel Feld, **Villas** bei **Tr. Pomsel** in **Leuben** b. **Niedersiedlig**.  
[32]

**Gasthofsverpachtung.** Familienverhältnisse halber beabsichtige ich meinen hieselbst bestehenden, direkt an der **Wiltsdruff-Rosener Chaussee** gelegenen **Gasthof mit Koncert- und Ballsaal, Festsaal, Ausspannung** u. auf Wunsch mit einem **Stück Feld**, vom 1. April d. J. ab zu verpachten.  
Pachtlustige wollen sich wenden an **Erbsgerichtsbesitzer Scharfe** in **Limbach** b. **Wiltsdruff**.  
[27]

**Echten Getreidekummel,** das anerkannt beste und feinste Destillations- und Refraktationsprodukt, empfiehlt in Original-1-Literflaschen zu 1 Mk. 10 Pf. die **Kornspiritus- und Pressfabrik** von **A. G. Huseland** in **Dresden, am Schießhaus Nr. 11.**

**Schöne Betten,** ein **Herrenpelz** mit Tuchüberzug, 15 Mk., **Winterröcke, Damenpaletots, Kleider** billig zu verkaufen **gr. Kirchgasse Nr. 2** im **Reiherladen**. **W. Schelle.**  
Ein gebrauchter, vierfahiger **Schlitten** ist billig zu verkaufen bei **E. Laveatz, Wagenladter, Dresden, Schäferstraße 2.**

**Ein Piano,** äußerst solid und stark gebaut, mit Metallplatte, kräftigem Ton, sehr gut für einen Saal passend, ist billig für 130 Mk. zu verkaufen in **Löbtau, Dorfplatz 2, part.** [9]  
**Ein starker Rettenhund,** schwarz, sehr wachsam, zu verkaufen **Podemus Nr. 1.** [15]

**Bäcker-Lebrling** wird gesucht beim Bäckermeister **Ernst Säumer**, Dresden-Altk. Güt-dorfhofstr. 9. Bedingung alljährig.

**Stroh und Heu**

kaufte **Opitz, Dresden, Hospitalplatz.**



Ein Transport von circa 50 Pferden, worunter 10 Paar **hochelegante, egale, gut eingefabrene Wagenpferde**, schöne **Reits**, sowie **beste dänische Arbeitspferde** in ganz starkem und leichtem Schlage, stehen **Dienstag, den 18. bis Sonnabend, den 22. Januar, in Dresden-Neust., Hotel Stadt Coburg**, zu solidesten Preisen zum Verkauf.  
**W. Heinze jun., Nossen.**

**1200 Ctr. Runkelrüben** verkauft **das Stadgut Löbtau-Dresden.** Eine **Kuh**, worunter das **Kalb** steht, ist zu verkaufen **Dippelsdorf Nr. 24.** [14]

**Ein Professionist,** Grundstücksbesitzer, sucht 2-3000 Mark hypothekeisch, wenn möglich zu 4 Procent, zu leihen und bietet Offerten unter 2-3000 Mk. in der Exped. v. Bl. niederzuliegen. Suche per 1. Februar ein **reines, eheliches Hausmädchen.** Auch kann dasselbe ein Knabe in die Lehre treten. **Max Leipert, Bäckermeister, Dresden, Werderstraße 8.**  
Ein **gesunder, kräftiger Knabe** wird als **Schmiede-Lehrling** gesucht. **Julius Müller, Schmiede-meister, Dresden, Rosenstraße 8.**

**Bäcker-Lebrling** wird gesucht beim Bäckermeister **Ernst Säumer**, Dresden-Altk. Güt-dorfhofstr. 9. Bedingung alljährig.

**Berthold's Gasthof, Kesselsdorf.**

**Gr. Militär-Konzert**  
von der Kapelle des **R. S. Garberiteer-Regiments**, unter Leitung des **Hrn. Stadtkomponisten Alwin Franz.**

**Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Nach dem Konzert BALL.**  
**Billets, à 40 Pf., sind vorher bei Herrn Kaufmann Heintzmann und dem Unterzeichneten zu haben.**  
[36] **Hochachtungsvoll Max Richter.**

**Thal-Restaurant, Cossebaude.**  
**Sonntag, den 23. Januar 1887,**  
**Karpfen-Schmaus,**  
**A. Weber.**

**Bergrestaurant zu Cossebaude.**  
**Sonntag, den 23. Januar, Ball für junge Landwirthe und Bockbierfest.**  
**W. Grosse.**  
NB. Von 12 Uhr an **frische Pfannkuchen.** [35]

Gesucht wird, womöglich zu sofortigem Antritt, ein

**Hausmädchen**

von **rechtschaffenen Eltern**, welches im **Waschen und Plätten** tüchtig ist und **etwas kochen kann.**  
Zu melden bei **Frau Emma Bramsch, Kemptitz b. Dresden (Station der Berlin-Dresdner Bahn).**

**Lehrlinge** werden noch angenommen von der **Broncewaaren-Fabrik S. Bromberger & Co., Dresden, Falkenstr. 10.**

Ein **freundliches, an Ordnung gewöhntes**

**Mädchen,**

welches **Öftern die Schule** verläßt, wird zu größeren **Kindern** und leichter Hausarbeit gesucht.  
**Erbgericht Grumbach bei Wiltsdruff.** [12]

**Hagel-Versicherungs-Agenten** werden von einer **älteren deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten mit **Curricula** und Angabe unter **E. S. 061** an den „**Invalidentank**“, Dresden, **Seestr. 20.**

**Ein Knabe** rechtlicher Eltern, welcher **Lust hat Brauer** zu werden, findet per **sofort** oder **Öftern** in einer **ober- und untergährigen Brauerei** Stellung. Näheres unter **F. K. 836** durch **Saafenstein & Bogler, Dresden.** [37]

**Ein Hund,** Newfoundland, ist **zugekauft** in **Stölmten** bei **Ressdorf Nr. 9.** [18]

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein **junger Mensch, Sohn** achtbarer Eltern, welcher **Lust hat Bäcker** zu werden, kann **Öftern** bei **mir** in die **Lehre** treten. Näheres beim **Bäckermeister Wilhelm Sparmann** in **Cossebaude.**  
Für einen **kräftigen Knaben**, welcher **Schmied** lernen will, wird ein **tüchtiger Inn-Weister** in einer **Landschmiede** gesucht. Adressen mit Angabe der **Bedingungen** werden unter **C. R. postlagernd** **Niederpohrnis** erbeten.

**Bäckerlehrling** wird bis **Öftern** bei **freier Wäsche** und ohne **Lehrgeid** gesucht bei **Johann Vogel, Bäckermeister, Dresden, Löffelstraße 5.** [16]

Ein **Knabe** aus **achtbarer Familie**, welcher **Lust hat Rierner u. Sattler** zu werden, kann zu **Öftern** bei **mir** in die **Lehre** treten.  
**Hermann Schlagehan, Dresden, Galeriestraße Nr. 19.**

**Ein Knabe** rechtlicher Eltern, welcher **Lust hat die Brauerei** zu erlernen, findet zu **Öftern** Aufnahme in der **Brauerei Weisig** bei **Loschwitz.** [31]

**Entlaufen** ist in **Wiltsdorf** b. **Dresden** ein **schwarzer Hund** mit **weißer Brust**, **mittlere Größe**, auf den **Namen Leo** hörend. Abzugeben **dieselbst** beim **Gutsbes. Gommlitz Nr. 53.**

Ein **9999 Mal** **donnerndes Hoch** der **Frau Juliane Kramer** in **Reudorf** zum **57. Geburtsstage**. **Anna Lehmann.**

**Gasthof Weisser Hirsch.**  
**Prächtige Schlittenbahn, echt Münchner Eberl-Bräu.**

**C. G. H.**  
**Sonntag, den 23. Januar.** [29] **D. B.**



**Land- und Volkswirtschaftliches.**

— **Kadeberger Exportbierbrauerei.** Des Ab- schluß für das letzte Geschäftsjahr ergibt zwar eine Unter- bilanz von 84,955 M., indes ist zu berücksichtigen, daß in dieser Summe die Organisationskosten und reichliche Ab- schreibungen enthalten sind. Dieser Betrag soll durch die geplante Umwandlung der noch vorhandenen wenigen Stammaktien in Prioritätsaktien beseitigt werden. Seit August vorigen Jahres ergiebt sich eine erfreuliche Zunahme der Verschrotung, was zu der Hoffnung berechtigt, daß den Aktionären künftige- hin bessere Resultate vorgelegt werden können.

— **Auf dem Berliner Viehmarkte** fanden am 17. Januar zum Verkaufe: 4800 Rinder, 12,340 Schweine, 1614 Kühe und 8255 Hammel. Der Rinderauftrieb war dem geringen Platzbedarf und dem mangelnden Exporte gegenüber viel zu stark; es blieb ein großer Ueberstand. 1. Waare galt 50 — 53, 2. Waare 43 — 48, 3. Waare 34 — 40, 4. Waare 27 — 31 M. pro 100 Pfund Fleischge- wicht. Ebenso schleppend verlief aus gleichen Gründen der Schweinemarkt; hier mußten die Preise, die der Bachauer ausgenommen, 2—4 M. weichen, man zahlte für 1. Waare 45 — 46, 2. Waare 43 — 44, 3. Waare, sowie Gailzieg 40 — 42, leichte Ungarn 38 — 40, Bachauer 39 — 41 M. bei den üblichen Taxatagen. Auch der Kälberhandel ge- staltete sich langsam bei sinkenden Preisen und brachte für 1. Waare 42 — 52 (ausnahmsweise etwas darüber), für 2. Waare 27 — 40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel fanden, zumal es an erheblichem Exporte mangelte, auch sehr schwere Käufer und wurde der Markt, trotz des kleinen Preis- rückgangs, bei Weitem nicht geräumt. Es erzielte 1. Waare nur 43 — 48 Pf., beste englische Lämmer konnten etwas mehr erreichen, 2. Waare 33 — 40 Pf. pro Pfund Fleisch- gewicht.

— **Hamburg.** Das Oberlandesgericht hieselbst hat jüngst über Berechnung des Schadenersatzes bei Unfällen eine bemerkenswerthe Entscheidung getroffen. Ein junger Mann, welcher sich für das Ingenieurfach vorbereitete, wurde auf einer Schiffsversteigerung dergestalt verletzt, daß seine Erwerbs- fähigkeit wahrscheinlich für alle Zukunft vernichtet sein wird. Das Landgericht erkannte dem jungen Manne nur 1000 M. jährliche Rente zu, denselben Betrag, den etwa ein Arbeiter auf der Erziehung und dem Unterrichte der weiblichen Ju- gend. Sie haben rund 20,000 Pension- und Kostmädchen

und 200,000 Schulmädchen. 10,000 kleine Kinder werden von ihnen in Krippen und Bewahranstalten erzogen. Etwa der vierte Theil der Klosterfrauen pflegt Kranke, Irre und Greise oder ist in Strafanstalten thätig; nur ein Bruchtheil führt ein sogen. beschauliches Leben.

— **In der Schweiz** existiren ca. 1000 Hotels; diese enthalten 58,000 Betten und beträgt die Anzahl der Be- dienenden 16,000 Personen. Die jährliche Einnahme dieser Hotels beläuft sich auf 42,400,000 Franks, also auf mehr als das Budget der ganzen Schweiz ausmacht und die Aus- gaben auf 28,880,000 Franks. Folgende Tabelle giebt über den großartigen Konsum dieser Hotels Aufschluß. Dies- selben vorausgesehen im letzten Jahre: für Wein 2,800,000 Franks, für Geflügel 1,740,000 Franks, für Fische 1,000,000 Franks, für Gemüse u. s. w. 800,000 Franks, für Kaffee 480,000 Franks, für Zucker 400,000 Franks, für Thee 192,000 Franks, für Del 160,000 Franks. Gleichzeitig wurden neben diesem Import 18,800,000 Franks für Speise und Trank in heimischen Produkten gezahlt.

**Vermischtes.**

— **Berlin.** Die Gattin eines Rittergutsbesizers aus der Umgegend von Berlin war Ende der vorigen Woche in die Stadt gekommen, um hier ein Dienstmädchen zu engagiren. In einem unserer größeren Mietkomptoire traf sie auch ein Mädchen, das ihr durchaus konvenirent hätte, in dessen Dienstbuch jedoch an letzter Stelle stand, daß es wegen „Unaufmerksamkeit“ plötzlich entlassen worden sei. Die Frau Gutsbesizer reflektirte dennoch auf das Mädchen, begab sich aber vorsichtshalber mit ihrer Tochter zu der früheren Herrschaft, um Erkundigungen einzuziehen. Nachdem sie den Zweck ihres Besuches genannt, begann die Frau des Hauses zu jammern und zu schluchzen, öffnete mit den Worten: „Sie wollen eine Auskunft über das Mädchen von mir haben? Hier sehen Sie ihr Werk!“ die Thür eines Nebenzimmers und brach sofort über der dort aufge- bahnten Leiche eines zweijährigen Kindes zusammen. Nach- dem sie wieder zu sich gebracht worden, war die Aufklärung der Scene leicht gegeben. Das entlassene Mädchen hatte unachtsamer Weise das zweijährige Kind der Herrschaft vom Arme fallen lassen und war deshalb sofort entlassen worden. Das Kind aber hatte eine Gehirnerschütterung davongetragen und war nach schwerem Leiden gerade zwei Stunden vor Anfuhr der Frau Rittergutsbesizerin gestorben. Letztere hat nun allerdings auf das Mädchen verzichtet. — Die 15jährige Tochter des hier wohnhaften Postsekretärs Rant ist vor einigen Tagen spät abends beim Herabziehen der Jalousie aus dem Fenster ihres Schlafzimmers zwei Stock- werke hoch auf das Pflaster des Hofes herabgestürzt. Auf das laute Jammer des jungen Mädchens eilte die Mutter herbei und fand ihr Kind in einem schrecklichen Zustande.

Der Unterkiefer war zerschmettert, der eine Arm zweimal gebrochen, desgleichen beide Beine, während die Korsettstangen der Unglücklichen tief in die Brust und in den Unterleib eingedrungen waren. Sichtlich dürfte sie diesen schweren Verletzungen erliegen.

— **Ein Bankier in Potsdam** verlor letzthin auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin eine Brieftasche mit 9000 M. Werthinhalt. Dem betreffenden Schaffner, welcher so glück- lich war, die Tasche zu finden, wurden 900 M. Belohnung anstandslos ausgezahlt.

— **Eisenach.** (Eif. Btg.) In der Nacht vom 13. zum 14. Januar d. J. hat, wie man sagt, infolge früherer Berauschnisse, der Handarbeiter Johannes Loos in Wilmannshausen seinen Vater, den Weber Friedrich Loos daselbst, mit einer Art erschlagen und dann sich selbst mit einem Rasirmesser die Kehle abzuschneiden versucht. Es be- steht die Hoffnung, letzteren am Leben zu erhalten. Der Thäter wurde verhaftet und nach dem Amtsgerichtsgefängnisse in Bacha abgeführt.

— **Marientburg, 14. Januar.** Eine interessante Bärenjagd wird der „Marieb. Btg.“ in folgender Weise erzählt: Ein Forstgehilfe in den Stuhmer Waldungen fand im Schnee die Fährte eines Bären, die er nicht kannte. Er zog den alten Förster zu Rathe und nachdem dieser sich überzeugt hatte, daß es eine Wolfsfährte nicht sein könne, kam er zu der Gewißheit, daß man es mit der Fährte eines Bären zu thun habe. Es wurde nun ein komplettes Kesseltreiben ver- anstaltet, zu dem die ganze Dorf- und inf. aller Nimmende aufgeboten wurde. Stundenlang folgte man der Spur des Raubthieres, ohne dasselbe einholen zu können. Die Fährte verlief endlich bei Weide in die Weichsel, tauchte aber am gegenüberliegenden Ufer wieder auf; das Thier hatte also den Strom durchschwommen. Hinterdrein die Jäger und mit Erfolg, denn nach zwei Stunden stießen die Hunde den Böttelbär, der aber gar keine Anstalten zur Vertreibung machte und den respektvoll nahenden Jagdsreunden zutraulich entgegenbrummte. Bevor noch ein Schuß ein Loch in den Bärenpelz bohrte, trat ein ziemlich herabgekommenes, total abgehobenes Menschenkind auf den Schauplatz und erklärte, daß es einen Resttheil auf den Bären habe, welcher letztere keine gewöhnliche Bestie, sondern ein von ihm dreifacher Künstler sei, der in einem unbewachten Augenblicke entwischt. Die Jäger warfen die Böschchen über die Schultern und hatten die Bemerkung, zu sehen, wie der Thierbändiger seinen Schützling an die Ketten legte und mit ihm für das tolle.

— **Göttingen.** Der „Ndn. Btg.“ wird geschrieben: Unser berühmter Prof. Eschlein ist von Konstantinopel aus zu einer Konsultation über die Krankheit des Sultans be- rufen worden. Derselbe hat bis jetzt noch nicht um Urlaub nachgesucht. Außer freier Reise u. sind dem Gelehrten 10,000 M. Honorar versprochen.

Bel-  
auf  
den  
dem

and-  
die  
ber

ter

ter-

6

ter

ter-

ter

ter-

ter

ter-

ter

ter-

ter

ter-

Kassel, 14. Januar. Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde der Lumpenhändler Th. Steinbach von dem Metzger Gette erstochen. Dieselben hatten früher einen Streit gehabt und als heute um genannte Zeit Steinbach die Bremerstraße passierte, trafen beide aufeinander, worauf Gette nach kurzem Wortwechsel das Messer zog und seinen Gegner eine tödliche Wunde am Halse beibrachte. Der Tod trat sofort infolge Verblutung ein.

Posen, 16. Januar. Viel Besörgnis und Theilnahme erregt hier in weiteren Kreisen der Selbstmord eines jungen Mannes höheren Standes, der zu den besten Hoffnungen berechtigt und nun gestern durch einen Reboverschuss seinem Leben ein Ende machte. Der Bedauernswerte ist der Sohn des Oberlandesgerichtspräsidenten Jahnborff, war 24 Jahre alt, besuchte die Malerakademie in Berlin und hielt sich krankheits halber im väterlichen Hause auf. Spaziergänger bemerkten ihn außerhalb der Stadt vor einem Kreuze knien und beten und vernahmen gleich darauf den tödlichen Schuss. Hinsichtlich konnten sie nicht mehr Hilfe bringen, da der Tod augenblicklich eingetreten war. Schwermuth infolge längerer Krankheit dürfte das Motiv der unglücklichen That gewesen sein.

Bork (Reg.-Bez. Münster), 14. Januar. Auf eine sündliche Art kam der Maurer Scheider von hier ums Leben. Derselbe war im Walde mit Holzsägen beschäftigt gewesen und legte sich abends übermüdet an seiner Arbeitstätte zum Schlafen nieder, nachdem er der strengen Kälte wegen neben sich ein Holzfeuer angezündet hatte. Am nächsten Morgen fand Scheiders Frau, die ihren Mann beschuchen wollte, nur noch seine gräßlich verbrannte Leiche. Wahrscheinlich haben in der Nacht die vom Winde begünstigten Flammen die Kleider des Mannes ergriffen, der aus seinem tiefen Schlafe nicht früh genug erwachte, um sich noch retten zu können.

Wien. Vor einigen Tagen wurde hier eine elegante Dame verhaftet, welche sich für die „Ehrendame“ des — beiläufig gar nicht bestehenden — Wiener Central-Untersuchungskomitees zur Bekleidung armer Schulkinde ausgab und in dieser erborgten Eigenschaft großartige Schwindereien beging, indem sie für ihre „Schülerlinge“ bei allen hohen und höchsten Herrschaften sammelte. Das Geld wanderte in die Tasche der Ehrendame (Karoline Rohrbach aus Mecklenburg) und diente zu ihrem Unterhalte, sowie zu demjenigen ihres Liebhabers, eines gewissen Franz Stipla aus Mähren. Die Beiden hatten noch zwei Helferbeifer. Alle, bis auf Stipla, der entwischen konnte, wurden dingfest gemacht.

Paris. Das „Amisblatt“ veröffentlichte diese Tage das Gesetz über den Verkauf der Kronjuwelen. Unter den wegen ihres Kunst- oder geschichtlichen Wertes nicht zu verkaufenden Gegenständen befinden sich: Der Degen,

die Reliquienbroche, der Diamant „Regent“, die Uhr des Dey's von Algier, der große Rubin, der Drache aus Perlen und Email, der Elefant aus Dänemark, sowie eine Anzahl von Perlen und Edelsteinen, welche theils dem mineralogischen Museum, theils der Bergwerksschule überwiesen werden. Unter den einzuschmelzenden Kleinodien befinden sich: die Kaiserkrone, das Schwert des Dauphins und das Schwert Ludwig's des XVIII.

In Philadelphia hat man zwei Geizhälse, von denen der eine ein Millionär war, in ihrer Wohnung erfroren aufgefunden. Man fand bei ihnen große Geldsummen und Wertpapiere, sowie sonderbarer Weise einen gefüllten Kohlenkeller. Die beiden Männer waren bereits drei Tage todt, als man ihre Leichen entdeckte.

### Vom Büchertische.

Von dem Inhalte des 9. Heftes des III. Jahrganges der bekannten und beliebten Zeitschrift „Universum“, Verlag von E. Kriete in Dresden, erwähnen wir folgendes: Der Mutter Schulb. Novelle von Karl Theodor Schulz. — Norwegische Reisebilder (mit Illustrationen), von Eugen Kriete. — Des Vases Grundgewalt, von Dr. Alfred Stelzner. — Der Humor, von Dr. med. Hermann Klende. — Die Allgemeine Rundschau bringt: Neujahrsgedächtnisse und die Feier des Bohnenfestes im französischen Volke. — Erinnerung an Veitso von Hällen (mit Illustrationen). — Besprechungen u. s. w. An Kunstbeilagen bietet das Heft: Eine Vorlesung aus Homer, von E. Alma Tadema. — Frau Historia und das neue Jahr. — Jagdskizzen. — Der Verlag des „Universums“ hat bekanntlich im vorigen Jahre drei Preise für Konkurrenzarbeiten auf literarischem Felde ausgeschrieben und zwar 4000 M. für die beste Novelle (bei Angabe des Stoffes), 2000 M. für die beste Novelle (ohne Beschränkung des Stoffes) und 1000 M. für die beste Humoreske. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einreichungen bis 1. Februar a. c. bei der Redaktion des Blattes, Pillnitzer Straße 55, eingegangen sein müssen.

### Erliebte Schulstellen.

Zu besetzen: Die 2. händige Lehrerstelle zu Erbsdorf. Coll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen neben freier Wohnung 930 M. Gesuche bis 30. Januar an den Bez.-Schulinsp. Lohse in Freiberg.

### Eingesandt.

Amtlich beurlaubt. Löttau bei Dresden, Bernerstraße 15, I. Gedruckt Herr! Bitte um Verzeihung, daß ich nicht schon längst meinen herzlichsten Dank und Nachsicht von meinem Befinden eingeschickt habe. Ich hatte vor zwei Jahren das Nervenfeber und konnte mich von dieser Krankheit nicht wieder richtig erholen, immer war Stuhlgang und Blut noch nicht in Ordnung und Jeder sagte mir, ich hätte Zehring. Da nahm ich mir vor, mit Apotheker

R. Brandt's Schwelgerpillen einen Versuch zu machen und habe ich durch dieselben meine Gesundheit wieder erlangt. Dieses bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäß hochachtungsvoll Frau Marie Lindner, Wittwe. — Die Echtheit der vorstehenden Namensunterschrift der Marie Lindner, Wittwe hier, beglaubigt Gemeindebeamte Löttau am 29. Oktober 1886. E. Kofmann, (L. S.). — Apotheker R. Brandt's Schwelgerpillen sind à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszuge R. Brandt's.

### Hoftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Donnerstag, den 20. Januar: Das Nachtlager zu Granada von Konradin Kreuzer.  
Freitag, den 21. Januar: Der Richter von Ravenna. Trauersp. in 5 Akten von Palm.

(Alberrtheater in Neustadt.)

Donnerstag den 20. Januar: Minna von Barnhelm.  
Freitag, den 21. Januar: (Geschlossen).

Residenztheater.

Donnerstag, den 20. Januar: Das Wädel mit Geld.  
Freitag, den 21. Januar: Dieselbe Vorstellung.

### Produktenpreise.

Hohewein, am 18. Januar. Weizen, weiß pro 85 Kilo 13 M. 50 Pf. — 14 M. — Pf., braun 13 M. 30 Pf. — 13 M. 50 Pf. Roggen, hiesiger pro 80 Kilo 10 M. 60 Pf. — 10 M. 70 Pf. Raps pro 75 Kilo — M. — Pf. — M. — Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 M. 50 Pf. — 10 M. — Pf. Hafer pro 50 Kilo 5 M. 50 Pf. — 5 M. 65 Pf. Heu pro 50 Kilo 2 M. 50 Pf. — 2 M. 80 Pf. Schuttstroh pro 50 Kilo 1 M. 90 Pf. — 2 M. — Pf. Stroh 1 M. 20 Pf. — 1 M. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo 1 M. 80 Pf. — 2 M. 25 Pf., neu — M. — Pf. — M. — Pf. Butter pro Kilo 1 M. 76 Pf. — 1 M. 85 Pf. Eier pro Schod 3 M. 30 Pf. — 3 M. 60 Pf. Leipzig, am 18. Januar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt, hiesiger 164—169, fremder 20—210. Roggen, hiesiger 136—140, fremder 139—139. Gerste, hiesige 130—150, Futtergerste 115—120. Hafer, hiesiger 115—120. Raps, rumänischer 115—120. Raps 00—000. Rapskuchen pro 100 Kilo 11,50—12. Rüböl 46,00. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 38,80. Bahren, am 18. Januar. Weizen, weiß pro 50 Kilo 8 M. 33 Pf. — 8 M. 57 Pf., gelb 7 M. 71 Pf. — 8 M. 04 Pf. Roggen 6 M. 71 Pf. — 6 M. 84 Pf. Gerste 6 M. 66 Pf. — 6 M. 81 Pf. Hafer 5 M. 70 Pf. — 5 M. 90 Pf. Erbsen 5 M. 06 Pf. — 10 M. 28 Pf. Kartoffeln 1 M. 50 Pf. — 1 M. 80 Pf. Butter pro Kilo 1 M. 80 Pf. — 2 M. — Pf. Berlin, am 18. Januar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 153—173. Roggen 128—132. Raps 107—116. Gerste 115—190. Hafer 109—142. Erbsen, Kochwaare 150—200, Futterwaare 124—132. Rüböl ohne Faß 44,3. Spiritus ohne Faß 37,7.

schwei  
Militt  
Event  
Beife  
gelang  
dem  
nur  
der M  
Jahrh  
deseib  
gewor  
donner  
vergle  
Schne  
gebrod  
der M  
alle K  
weit  
der F  
päisch  
mach  
werden  
König  
Streit  
ber au  
treten,  
ganz  
mal be  
folgen  
vorste  
geigne  
machen  
man i  
einmal  
Z  
merkun  
jüngste  
Der G

SLUB  
Wir führen Wissen.